

# Wohlwends street view

Gestern Abend wurde im Schösslekeller Vaduz die Ausstellung «Fragmente» von Martin Wohlwend eröffnet. Nicht die einzige, die der Liechtensteiner Künstler mit seinen Werken bestückt.

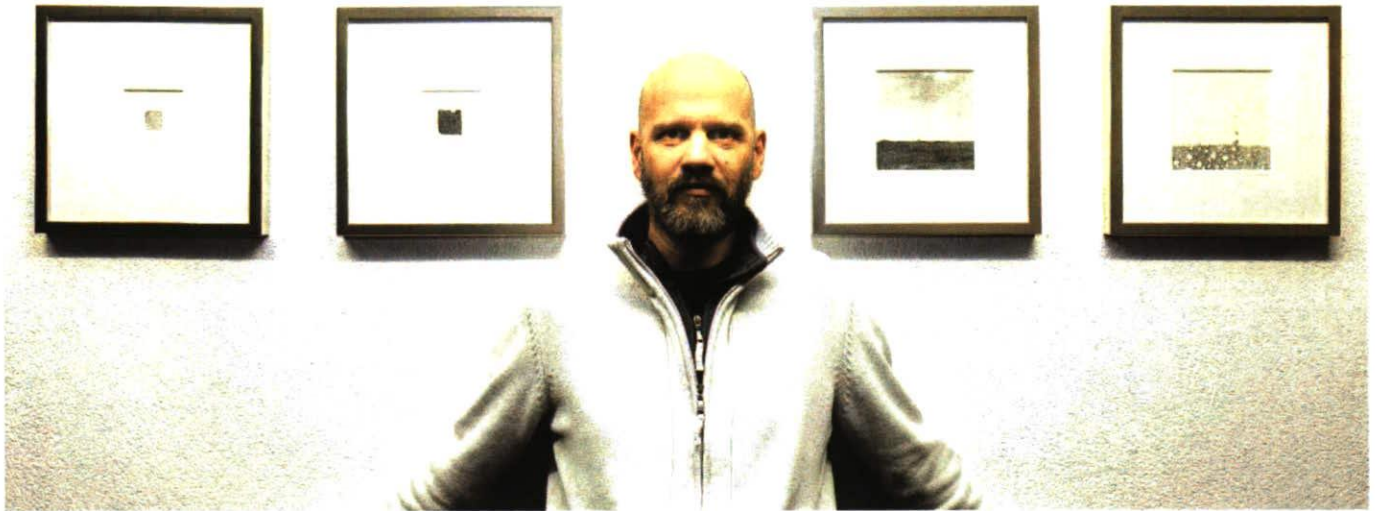


Bild: Daniel Ospelt

Martin Wohlwend räumt den Strassen in seinen Werken mehr Bedeutung ein.

**VADUZ.** «Fragmente» heisst die Ausstellung im Schösslekeller, die gestern eröffnet wurde. «Unter uns» lautet der Titel der Ausstellung in der Schaaner Galerie Domus, die am 16. Januar ihre Vernissage feiern wird. Die beiden Ausstellungen stehen in unmittelbarem Zusammenhang, nicht nur, weil beide Werke des Künstlers Martin R. Wohlwend zeigen.

## Hymne auf die Strassen

Sein Anliegen war es, etwas Regionales zu schaffen, Bilder, die einen Bezug zu den Gegebenheiten von Schaan und Vaduz haben. Dabei entstand die Idee, sich mit den Strassen zu beschäftigen. «Die Strasse ist etwas völlig Alltägliches,

wir benutzen sie ohne viel darüber nachzudenken», meint Wohlwend. Deshalb hat er der Strasse auch eine Hymne geschrieben, die er bei der Ausstellungseröffnung im Schösslekeller vortrug. Darin ist die Strasse unter anderem: stetig dienend, geduldig, gerade oder krumm, zerkratzt, bespuckt, von Autos gepeinigt, irreführend, ziel führend, unterwürfig, nutzlos, gemütlich und sonderbar.

## Strassenflüsterer Wohlwend

So also empfand der «Strassenflüsterer» Martin Wohlwend jene Flächen, über die er zwischen dem Schaaner Domus und dem Vaduzer Schösslekeller immer wieder gegangen ist. Er sah dabei im dop-

pelten Sinne des Wortes zur Strasse, entdeckte ihre Schrammen, ihre Risse und Schrunden, sah jeden Kaugummi, der sich am Teer festklammerte. Er sah aber auch die Schönheit der Strukturen, die Klarheit der Formen.

Bei der Umsetzung ins Bildnerische wurde ein Mittelstreifen plötzlich zum Pfeiler mit Adern, ein Pflasterstein zum Monument mit frei schwebender Kugel. Wohlwend fasste seine Entdeckungen in Miniaturen zusammen, gab sie mit feinsten Pinselstrichen wieder. Er nahm aber auch das Gesicht eines Pflastersteins direkt mit Leinwand und Graphit von der Strasse ab. Dabei entstand kein Grabtuch, sondern das lebendige

Mahnmal einer vielfach Missachteten.

## Zwischen Ego und Chi

Gelernt hat Wohlwend das Hinschauen unter anderem bei seinen Kunststudien. In den USA war das Individuum das Massgebende, das Ego, das immer im Vordergrund steht. Ganz anders hingegen war es in China, als er vor Ort die klassischen Techniken der chinesischen Malerei und der Kalligrafie erlernte. «Je mehr das Persönliche, das Ego in den Hintergrund rückt, desto besser kann das Chi fließen», lehrte man ihn dort. Die Natur sei das Mächtige, der Mensch unbedeutend. Martin Wohlwend ist zwar Künstler, aber

kein Träumer, er weiss, dass die politische Realität in China anders aussieht. Doch durch diese zwei Schulen lernte er seinen eigenen Weg kennen.

«Es war die Malerei, die mich sofort faszinierte.» Ob grossflächig oder kleinformatig spielt dabei für ihn keine Rolle. «Bei den grossen Bildern schaffe ich zunächst das Chaos, es führt mich dann zur Ordnung.» Dass er bei seinen derzeitigen Arbeiten gerne die Vogelperspektive einnimmt, gehört dazu. Nur so schafft er sich einen Überblick, nur so sieht er das Ganze. Martin Wohlwend zeigt bei seinen Werken nicht nur die Draufsicht, sondern auch seinen Durchblick. (agr)